

viel mehr, was die da draußen nicht ahnen, hat der Katholik in seiner Kirche, die jener freilich nicht zu würdigen vermag. Wir Katholiken lesen solche und ähnliche Schriften etwa mit denselben Gefühlen des Bedauerns und zugleich herzlicher Dankbarkeit gegen Gott, mit denen man am warmen, traulichen Herde, umgeben von lieben Angehörigen nach des Tages Arbeiten und Kämpfen draußen den Nordwind und das Schneetreiben vernimmt und der armen Schiffbrüchigen auf dem Meere gedenkt, während man selbst sichere Ruhe genießen darf. So tief aber ist des „Wüstenrufers“ Leid, daß er meint, im letzten Weltalter stehe die Menschheit und „der Richter sei vor der Thür.“ Möchten Alle, die so guten, redlichen Willens sind, das verlorne Heim wiederfinden!

Breslau.

Univ.-Prof. Dr. A. Koenig.

10) **Der Selbstmord.** Historisch-dogmatische Abhandlung von Mathias Inhofer, Priester der Diöcese Augsburg. 1886. Verlag der Franzfelder'schen Buchhandlung. 379 S. Pr. M. 6. — = fl. 3.72.

Die angekündigte Schrift ist ebenso zeitgemäß, als es, leider in einem andern Sinne, der Selbstmord selber ist. Wir nennen den Selbstmord zeitgemäß in Bezug auf die Anschauungen, die man heutzutage von ihm hegt, im Hinblick auf die Ursachen, welche ihn herbeiführen, wodurch sich eben dessen häufiges Vorkommen erklärt. Diese im angegebenen Sinne zeitgemäße Erscheinung bedeutet nun einen Rückschritt in der Civilisation, eine Abirrung der Vernunft, einen Widerspruch mit den Lehren und Geboten des Christenthums. Den Selbstmord in diesem Lichte darzustellen ist der hochw. Verfasser in seiner Schrift bemüht. Die Anordnung des Stoffes gründet der Hauptsache nach in der nächsten Veranlassung derselben. Die theol. Fakultät in München stellte nämlich im Jahre 1883 als Preisfrage folgendes Thema auf: „Es soll dargestellt werden, wie die stoische Lehre, daß der Mensch unter Umständen sein Leben eigenmächtig vernichten dürfe, vom Standpunkt des Christenthums aus zu beurtheilen und wie sie stets beurtheilt worden ist.“ Der Verfasser, welcher sich dieser Darstellung unterzog, bemerkt hiezu: „Durch den Wortlaut des Themas war ein dreifaches gefordert: einmal die Darstellung der stoischen Lehre (I. Th.), dann die dogmatische Darstellung der christlichen Lehre (II. Th.) und endlich eine historische Darstellung, wie der Selbstmord in christlicher Zeit stets beurtheilt worden ist (III. Th.).“ Da seiner Arbeit von der genannten Fakultät einstimmig der Preis zuerkannt worden war, sah er sich ermuntert, dieselbe dem Drucke zu übergeben. Mit diesem Entschlusse verband sich noch ein anderer. Der Verfasser fand, daß in der sehr reichen Literatur über den Selbstmord sich katholischerseits nur eine einzige und zudem kurze Monographie aus der Feder des berühmten Bischofs M. Sailer vorfinde. Daher entschloß er sich seine Schrift zu erweitern, „das Thema nach allen seinen Beziehungen zur Darstellung zu bringen“ und daraus erklärt sich auch der allgemeine Titel, welcher der Schrift vorangestellt ist. So finden wir

denn in der Einleitung auch die nicht stoische Literatur der heidnischen Philosophie gedrängt dargestellt, welche sich größtentheils im Gegensatz zur stoischen Lehre vom Selbstmorde befindet. Beachtenswerth ist die Bemerkung, mit welcher diese Darstellung schließt: „Gewiß ist es nicht zufällig, daß die Lehre von der Erlaubtheit des Selbstmordes gerade da in der griechischen Philosophie erscheint, wo diese Philosophie in die Zeit ihres Verfalles eintretend allen höhern Schwung verliert und statt der eigentlichen Spekulation nur mehr die praktische Frage ins Auge faßt, wie der Mensch im Diesseits seine subjective Glückseligkeit finden könne.“ — So finden wir ferner im II. Theil die Schriftbeweise mit Vernunftbeweisen gepaart, unter denen besonders derjenige, welcher die Verwerflichkeit des Selbstmordes den Mitmenschen gegenüber darthut, als gelungen und erschöpfend erscheint; ebendasselbst ist auch den kirchlichen Verordnungen über den Selbstmord ein eigener Abschnitt gewidmet. So finden wir endlich im III. historischen Theil nicht blos die Lehre der kathol. und akathol. Moral über den Selbstmord niedergelegt, sondern auch die diesbezügliche Lehre der Philosophie in christlicher Zeit, die Gesetzgebung der christlichen Völker, die Resultate der statistischen Forschungen. Diese letzteren sind eingeflochten in die Abhandlung über die entfernteren und näheren Ursachen des Selbstmordes, welcher sehr interessanten Abhandlung sich eine andere über den Einfluß dieser Ursachen auf die menschliche Freiheit anreihet und mit dem Gedanken schließt, daß man, wenn auch beim Zusammentreffen gewisser Ursachen fast immer der Selbstmord eintritt, durchaus nicht berechtigt sei, dieselben als nöthigende zu betrachten, hinwiederum aber schließen solle, daß es hier an einem Gegengewicht fehle, welches den Einfluß dieser Ursachen paralyßiren könne, und dieses sei die Religion und nur diese. So findet denn die Schrift ihren bedeutungsvollen Abschluß durch die Besprechung des Verhältnisses der Religion zum Selbstmord. — Bezüglich des III. Theiles sei noch erwähnt, daß den Ansichten der Vertheidiger des Selbstmordes der christlichen Aera nicht selten eine specielle Widerlegung zu Theil wird. Andererseits unterläßt es aber der Verfasser auch nicht, die Unzulänglichkeit mancher gegen den Selbstmord geführter Beweise darzuthun. Schon das Verzeichniß der Monographien über den Selbstmord, welche sämmtlich in dieser Schrift verwerthet sind, füllt drei Columnen aus; dies läßt den Leser bereits die Reichhaltigkeit derselben ahnen.

Möge die Erstlingsarbeit des hochw. Verfassers, welche von maßgebender Seite ihre Anerkennung gefunden und solche auch gewiß verdient hat, in allen gebildeten Kreisen, namentlich bei unsern modern Gebildeten Eingang finden, vor allem aber wünschen wir, daß freundliche Hände sie auf den Weihnachtstisch jenes Vaters und seiner Gesinnungsverwandten legen möchten, welcher seinem Sohne kein passenderes Christgeschenk zu geben wußte, als — einen Revolver, für den Fall, wenn ihm einmal das Leben unerträglich dünken sollte.

Salzburg.

Professor Dr. Anton Auer.